

Sollen neue Medien vorwiegend zur Unterstützung der Live-Darbietung eingesetzt werden?  
Gerald Mertens (Deutschland)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

lassen Sie mich meine Überlegungen zum Thema mit drei kurzen Fragen und drei kurzen Antworten beginnen:

1. Frage: Benötigt die erfolgreiche Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie oder Carl Orffs „Carmina Burana“ außer dem Orchester, dem Chor, den Solisten und dem Dirigenten auch noch den Einsatz neuer Medien? Die Antwort lautet: Nein!

2. Frage: Benötigt die szenische Aufführung von Richard Wagners Opern „Fliegender Holländer“, „Walküre“ oder „Götterdämmerung“ eine Videoprojektion auf der Bühne mit Wellen, Wolken oder Feuer? Die Antwort lautet: Kann sein, muss aber nicht unbedingt.

3. Frage: Kann die Verwendung einer Film- oder Videoprojektion in einem Konzert den Zugang und das Verständnis für ein Musikstück erleichtern? Die klare Antwort lautet: Ja!

Drei Fragen zu fast identischen Szenarien, aber drei unterschiedliche Antworten. Wie kommt es dazu? Lassen Sie mich mit dem dritten Beispiel beginnen.

Das Chicago Symphony Orchestra hat in der Saison 2006/2007 ein neuartiges Konzertformat entwickelt. Der Titel: „CSO Beyond the Score – Classical Music - Exposed“. Das Orchester und der Dirigent (in diesem Fall Pierre Boulez) treten auf, mit ihnen zwei Schauspieler als Sprecher. Der Saal wird dunkel, ein Film beginnt. 1914: Dokumentarische Filmszenen vom Beginn des ersten Weltkrieges. Stürmende und sterbende Soldaten, verwüstete Schlachtfelder. Die beiden Sprecher kommentieren live in einem dramatischen Dialog die historische Entwicklung, Tagebucheinträge, Gedichte. Kriegsende. Die 1920er Jahre: Blick nach Ungarn, Blick nach Budapest. Zusammenbruch nach dem 1. Weltkrieg, Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie, politische Unruhen, Mord. Der Film zeigt Bilder und Malerei als Spiegel dieser Zeit. Während des Films setzt Musik ein und das Orchester spielt Bartoks aufwühlendes Stück „Der wunderbare Mandarin“ (The Miraculous Mandarin). Komponiert im Jahr 1919 verarbeitet Bartok neben der Geschichte um eine Prostituierte auch die gesellschaftlichen Wirren seiner Zeit in der Musik. Das Publikum wird ohne weitere Vorkenntnisse in die Entstehungszeit entführt. Dieses und weitere, ähnliche Konzertprojekte des Chicago Symphony Orchestra haben begeisterte Kritiken erhalten und sogar einem Kennerpublikum völlig neue Aspekte einer an sich bekannten Komposition vermitteln können.

Meine Empfehlung: Werfen Sie einen Blick ins Internet. Über Google oder YouTube unter dem Suchwort „CSO Beyond the Score“.

Ggf. hier Videoeinspielung

Die Filmproduktionen waren aufwändig und haben natürlich noch keinen finanziellen Gewinn gebracht. Aber das CSO will sie weltweit für weitere Aufführungen durch andere Orchester lizenzieren. Man hofft, mittelfristig aus diesen Lizeinnehmungen in die Gewinnzone zu kommen. Weitere Stücke in dieser Serie sind Richard Strauss' Heldenleben, Mozarts Klavierkonzert Nr. 27, Strawinskys Frühlingopfer („Rite of Spring“), Schostakowitschs 4. Sinfonie.

Aus meiner Sicht ein zukunftsweisendes Projekt und ein sehr gutes Beispiel wie neue Medien, in diesem Falle der Film, die Live-Präsentation von klassischer Musik mit einem Orchester weiterentwickeln können.

Wichtig ist: Mit dieser neuen Präsentationsweise wird das klassische Konzertpublikum ebenso angesprochen wie neues, erwachsenes Publikum, das keine nennenswerten Vorkenntnisse hat. Zu bedenken ist allerdings, dass der Konzertsaal über eine gute Videoprojektions- und Soundausstattung verfügen muss.

Kommen wir zurück zum zweiten Beispiel, der Verwendung von Film und Video in der Oper und auf der Bühne. Im Bereich der Projektions- und Lasertechnik hat es in den vergangenen Jahren eine rasante

Entwicklung gegeben. Die Hard- und Software der neuen technischen Ausstattung kostet eine Menge Geld und ist daher meist nur für große Opernhäuser und Theater möglich. Aber wenn es die technischen Möglichkeiten gibt, warum soll man in Richard Wagners Oper „Fliegender Holländer“ (Flying Dutchman) auf ein Video mit hohen Wellen verzichten? So ist z.B. die aktuelle Holländer-Produktion der Bayreuther Festspiele ohne Videoprojektion nicht vorstellbar.

Aus beiden Beispielen (Chicago und Bayreuth) wird allerdings auch eine Gefahr deutlich: Wenn große Orchester und Opernhäuser durch den Einsatz neuer Medien und Techniken neue Trends und Standards setzen, droht die Gefahr, dass kleinere Orchester und Musiktheater hier nicht mehr mithalten können, vor allem aus finanziellen Gründen. Die Publikumsansprüche aber steigen weiter.

Denken wir kurz zurück an die Entwicklung von Schallplatte und CD: Die ständige Verfügbarkeit erstklassiger Orchesteraufnahmen von internationalen Spitzenorchestern hat den Publikumsanspruch und die musikalisch-technischen Standards immer weiter gesteigert. Dadurch ist auch der Leistungsdruck für die mittleren und kleinen Orchester weltweit gestiegen. Der Zuhörer vergleicht sein regionales Orchester bewusst oder unbewusst mit den Aufnahmen der Wiener, Berliner oder New Yorker Philharmoniker, die er in seinem CD-Regal stehen hat. Letztlich ein unfairer Vergleich zu Lasten des kleinen Orchesters.

Aber: Der Standard regionaler Orchester ist auch aufgrund dieses Wettbewerbs tatsächlich über die letzten Jahre immer weiter gestiegen.

Ich bin von Folgendem fest überzeugt: Das Live-Erlebnis eines Orchesterkonzerts ist in der Vergangenheit und wird auch in der Zukunft nicht durch die neuen Medien oder die technische Entwicklung verdrängt werden.

Kommen wir zurück zum ersten Beispiel: Beethovens 9. Sinfonie oder Carl Orffs „Carmina Burana“. Ihre Aufführung braucht keine Unterstützung durch neue Medien. Und ich denke, wir sollten vorsichtig sein: Die Aufführung des wesentlichen Kernrepertoires barocker, klassischer, romantischer und moderner Musik durch Orchester muss authentisch bleiben und ohne Werbegags (commercial gimmicks) durch den Einsatz neuer Medien.

Das Beispiel aus Chicago zeigt allerdings, dass der behutsame Einsatz bestimmter Medien auch neue erfolgreiche Konzertformate eröffnen kann, die die Wirkung der Musik nicht beeinträchtigen, sondern sie vielmehr verstärken. Und es gibt durchaus weitere Beispiele, bei denen der Einsatz neuer Medien vor allem im Marketing, bei Werbung und Audience Development für die klassische Musik wertvolle Hilfe leisten kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!